

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **109 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BUCHBESPRECHUNGEN

Was gibt es Neues für den praktischen Tierarzt? Jahrbuch 1965/66, bearbeitet und herausgegeben von Dr. W. A. Schmidt-Treptow, Schlütersche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hannover, 679 Seiten, DM 35.—.

Mit mehr als 800 Einzelreferaten über tierärztliche Erkenntnis und Tätigkeit, aus zahlreichen Ländern gesammelt, wird auch das Jahrbuch 1965/66 seiner allgemeinen Beliebtheit gerecht.

In den einleitenden Fragen aus der Gesamtmedizin zu Beginn des Buches finden wir eine aktuelle Darstellung der Rationalisierung im tierärztlichen Beruf sowie allgemeine Aussichten des europäischen praktischen Tierarztes in der Zukunft.

Eine Darstellung der Hautkrankheiten, insbesondere derjenigen parasitärer Herkunft, leitet über zum Hauptkapitel der Chirurgie, die sich zuerst eingehend mit den verschiedensten Problemen der Narkose beschäftigt; wir finden darin Auskunft über genaue Dosierungsangaben intravenöser Narkotica wie auch über ein für den praktischen Tierarzt erschwingliches kleines Gerät zur Inhalationsnarkose bei Kleintieren. In der folgenden Besprechung der mannigfaltigen Erkrankung des Bewegungsapparates werden heute aktuelle Therapiemöglichkeiten einleuchtend beschrieben. Nach einer kurzen Übersicht der Augen- und Ohrenkrankheiten wird das Gebiet abgeschlossen durch einige diagnostische und therapeutische Aspekte der Tumorerkrankungen.

Zum Kapitel der Geburtshilfe und der puerperalen Krankheiten wird der Tierarzt viele wertvolle Hinweise für sein tägliches Tätigkeitsgebiet finden, sind doch die Referate ganz auf die Praxis zugeschnitten.

Unter «Pathologie und Therapie» finden wir neben Herz- und Kreislaufkrankungen unter anderem eine interessante Information über die Technik der Leberbiopsie als Hilfe zur Diagnostik der Leberfunktion beim Pferd.

Die Berichte über Infektionskrankheiten mit seuchenhaftem Charakter werden dank ihrer Aktualität wohl kaum ungelesen bleiben, wobei für den Schweizer Tierarzt die ausführliche Besprechung der Tollwut, aus den verschiedensten Aspekten, auf besonderes Interesse stoßen wird.

Einen Schwerpunkt des Buches nimmt die tierärztliche Lebensmittelhygiene ein, die die Salmonellainfektion in ihrer Bedeutung für die öffentliche Gesundheitsfürsorge eindrücklich darstellt. Im gleichen Kapitel werden auch etliche Vorschläge einer Revision im Fleischschauwesen beschrieben.

Probleme der Aufzucht von Ferkeln, Mastkälbern und Geflügel, mit besonderer Rücksicht auf Fütterungszusammensetzung, stehen im abschließenden Kapitel über Tierzucht im Mittelpunkt.

Diese umfassende Vielfalt von Referaten wird wohl jedem Tierarzt Aufschluß über die für ihn aktuellen Fragen geben.

M. Diehl, Bern

Kompendium der Veterinäranatomie. Von Prof. Dr. med. vet. habil. E. Schwarze, Leipzig, unter Mitarbeit von Prof. Dr. med. vet. habil. L. Schröder, Leipzig. Band IV: Nervensystem und Sinnesorgane. Mit 79 zum Teil farbigen Abbildungen im Text. VEB Gustav-Fischer-Verlag, Jena 1965. Preis: Gebunden DM 17.30.

Aus technischen Gründen wurde der Stoff von dem des III. Bandes getrennt. Wie bei den vorhergehenden Bänden wird auch im Band IV der Textteil vom Bildteil (Atlas) getrennt aufgeführt. Die Abbildungen stammen zur Hauptsache aus Ellenberger-Baum, sie sind gut und erfüllen ihren Zweck vollständig.

Band V: Anatomie des Hausgeflügels (kurz vor dem Ableben von Prof. Schwarze vollendet). Mit 75 zum Teil farbigen Abbildungen im Text, Preis: DM 17.—.

Der Inhalt ist in folgende Kapitel aufgeteilt:

Allgemeines über den Bau des Vogelkörpers, Bewegungsapparat, Eingeweidesystem, Kreislaufapparat (Arterien, Venen, Lymphgefäße), Nervensystem, Sinnesorgane und Haut.

Berücksichtigung finden nicht nur das Haushuhn, sondern auch Hausente, Hausgans und Haustaube. Neben einer Reihe neuer, guter Abbildungen vom Gehirn, von Nervenpräparaten des Flügels und der Beckengliedmaße und vom vegetativen Nervensystem im Bereich der Leibeshöhle, vermißt man von der Literatur bekannte Darstellungen des Blut- und Nierenfortaderkreislaufes, der Lymphgefäße und der Lunge.

H. Ziegler, Bern

Lehrbuch der Veterinäranatomie. Von Prof. Dr. med. vet. habil. T. Koch, Direktor des Institutes für Veterinäranatomie der Humboldt-Universität Berlin. Band III: Die großen Versorgungs- und Steuerungssysteme. Mit 184 Abbildungen im Text, Verlag Gustav Fischer, Jena 1965. Preis: Gebunden MDN 49.50.

Der Band III des Kochschen Lehrbuches behandelt das Gefäßsystem, das Nervensystem einschließlich der Sinnesorgane. In einem Anhang finden sich die Namen von Autoren und eine Erklärung der Termini technici. Die Anatomie des Hausgeflügels wird weggelassen, wodurch der Begriff Veterinäranatomie allzu eng gefaßt ist.

Die Beschreibung des Gefäßsystems nimmt einen großen, nur zu großen Platz ein, indem für jede Tierart ein Schreibschema des Gefäßbaumes mitgegeben wird. Eine mehr allgemeine Darstellung mit Hinweis auf tierartige Unterschiede würde genügen. Dies wird ja auch für das Nervensystem und die Sinnesorgane so durchgeführt.

Die Bezeichnung der Gefäße erfolgt in der üblichen Weise wie im Ellenberger'schen Handbuch. Es sei mir zwar gestattet, darauf hinzuweisen, daß beim Menschen die Endäste der A. brachialis als A. radialis und A. ulnaris bezeichnet werden, bei unseren Haussäugetern dagegen sind sie Endäste der A. mediana, und deshalb bezeichnet die Berner Schule sie besser als A. medianoradialis und A. medianoulnaris. Desgleichen wäre bei den Arterien der Hintergliedmaßen darauf hinzuweisen, daß die als A. tibialis posterior bezeichnete Arterie unserer Haussäugetiere nicht derjenigen des Menschen entspricht. Es ist nicht der Ort, hier auf die komplizierten Gefäßverhältnisse einzugehen.

Den Abbildungen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, sie sind zahlreich, gut ausgeführt und die meisten nach eigenen Präparaten hergestellt. Die Abbildungslegenden sind ausführlich, nehmen aber einen etwas großen Raum ein, so daß die Abbildungen zum Teil etwas zu klein ausgefallen sind, zum Beispiel die Herzbilder. Eine wertvolle Bereicherung hat das Kapitel Gehirn erfahren, zum Teil werden schematische Darstellungen vom menschlichen Gehirn beigezogen.

Den guten Druck, die sorgfältige Ausstattung des Buches verdanken wir dem dafür bestbekanntesten Verlag Gustav Fischer in Jena.

H. Ziegler, Bern

Blutgruppen des Rindes und ihre praktische Bedeutung für die Tierzucht. Von J. Pilz. Wissenschaftliche Abhandlung Nr. 57. Akademie-Verlag, Berlin, DDR, 1966; DM 4.80.

In der Abhandlung werden die Terminologie, die technische Durchführung des Tests, die Testserengewinnung und die Differenzierung der eineiigen von den dizygoten Zwillingen erläutert, gefolgt von einigen Angaben über eigens getestete Tiere. An Neuem ist wenig zu finden. Der Titel ist insofern irreführend, als die praktische Bedeutung der Blutgruppen für die Praxis nicht vollumfänglich aufgeführt ist. Das Literaturverzeichnis ist unvollständig. Die neun Abstammungsbogen am Schlusse der Schrift sind überflüssig.

W. Weber, Bern

Die Tollwut in Mitteleuropa von 1953 bis 1966. Von E. Kauker mit einem Vorwort von H. J. Jusatz. Springer-Verlag, Berlin 1966. Mit 1 Abbildung, 4 Tabellen und 1 Kartenblatt in einer Einstecktasche. 30 Seiten, geheftet, Preis DM 5.40. (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1966, 4. Abhandlung.)

Nach der mit dem Herbst 1953 abschließenden kartographischen Darstellung der Tollwutsituation im Welt-Seuchen-Atlas war es das große Verdienst des Autors, die weitere Seuchenwanderung dieser Zoonose während der letzten 12 Jahre in Mitteleuropa in einer neuen Verbreitungskarte darzustellen und mit dem nötigen Begleittext zu versehen. Im Vordergrund steht naturgemäß das Seuchengeschehen in dem am härtesten von der Krankheit betroffenen Deutschland. Aus einer zweiten Karte ist die Seuchendichte des Jahres 1965 in Deutschland ersichtlich. Recht deutlich kommt zum Ausdruck, daß sich die Grenzen der Seuchenherde seit 1962 wieder rascher verschieben, und zwar nach Norden, Westen und Süden. Bereits 1964 werden die ersten Tollwut-Feststellungen im dänischen Jütland und 1966 in Belgien gemacht. Die Nachbarländer Frankreich und Luxemburg sind arg bedroht (in Luxemburg sind inzwischen eine Reihe von Tollwutfällen aufgetreten). Durch die großen Fortschritte der Epizootie in Baden-Württemberg steht die Seuche unmittelbar vor der Schweizer Grenze.

Der Verfasser befaßt sich auch mit der Epidemiologie der Wildtollwut und kommt zum Schluß, daß der Rotfuchs die beherrschende Stellung im Tollwutgeschehen einnimmt. In einer graphischen Aufzeichnung wird der enge Zusammenhang zwischen der Tollwut und der Ökologie des Rotfuchses veranschaulicht. Dabei kommen sowohl der Dreijahresrhythmus als auch gewisse Gesetzmäßigkeiten innerhalb des Jahres im Verlauf des bisherigen Seuchenzuges deutlich zum Ausdruck. Der Verfasser verneint den direkten Einfluß des Klimas auf die Tollwut und lehnt auf Grund der Untersuchungen die Möglichkeit, daß die Feldmaus, Fledermaus und der Hamster als Virusreservoir in Frage kommen, ab.

Nach einer kurzen Schilderung der Tollwutfälle des Menschen in Deutschland werden die Seuchenverhältnisse in den benachbarten Ländern und eventuell getroffene Maßnahmen beschrieben.

Das letzte Kapitel befaßt sich mit der Bekämpfung der silvatischen Tollwut. Eine Tilgung der Seuche kann nur mit einer radikalen Verdünnung der Fuchspopulation erreicht werden. Der Verfasser bekennt sich zur systematischen, jährlich wiederkehrenden Begasung der Fuchsbaue als der zurzeit brauchbarsten Methode, da eine erhebliche Steigerung des Fuchsabschlusses trotz Prämienausrichtung in Deutschland gescheitert ist. In der Diskussion über die Tollwutschutzimpfung der Hunde und Katzen, um den Schutz des Menschen vor tollwütigen Tieren zu erhöhen, wird auf die Haltung der deutschen Veterinär-Verwaltung hingewiesen, die eine solche Maßnahme ablehnt, da sie nicht geeignet ist, den jetzigen Seuchenzug, der zu rund 80% von Wildtieren unterhalten wird, zu beeinflussen. Zudem können immunisierte Hunde nach einer späteren Infektion das Virus unbemerkt ausscheiden und damit ihre Umgebung gefährden. Da aber eine Reihe von europäischen Ländern die Schutzimpfung für einzuführende Hunde und Katzen verlangt, mußten Ausnahmen vom Impfverbot zugestanden werden.

Die Arbeit ist eine wertvolle, ergänzende Orientierung über die Wanderung der Tollwutseuche in Mitteleuropa und dürfte von ganz besonderem Interesse für die verantwortlichen seuchenpolizeilichen Organe europäischer Länder sein. *E. Fritschi*, Bern

Der Deutsche Schäferhund. Von E. Schneider-Leyer. 182 Seiten mit 69 Abbildungen. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Halbleinen DM 18.50.

Der Verfasser geht von der ursprünglichen Tätigkeit des Schäferhundes aus, nämlich der Hilfe für den Schäfer beim Treiben und Zusammenhalten seiner Herde, was es gegendweise heute noch gibt. Dann berichtet er über Gründung und Entwicklung des

Deutschen Schäfers und seiner belgischen und niederländischen Verwandten. Man ist erstaunt, zu lesen, daß diese heute so weit verbreiteten Hunderassen erst seit 60 bis 70 Jahren bestehen.

Das Kapitel «Mensch und Hund» befaßt sich mit allgemeinen Daten des hundlichen Wesens und seinen Beziehungen zum Menschen. Dann folgen die Rassenmerkmale der obgenannten Vertreter. «Die Hundezucht» gibt Auskunft wiederum über allgemeine Verhältnisse, ebenso die Kapitel «Hundehaltung» und «Erziehung und Abrichtung». Eine «kynologische Terminologie» erklärt dem Leser am Schluß des Buches alle Ausdrücke, die mit der Hundehaltung in Beziehung stehen. *A. Leuthold, Bern*

Abc der Hundehaltung. Von Dr. med. vet. K. Bohn. Nach der Fernsehserie «Neue Hundekunde» mit Robert E. Lembke. 86 Seiten mit 9 Zeichnungen des Verfassers. Albert Müller-Verlag AG, Rüschlikon-Zürich, Stuttgart und Wien 1966, Leinen Fr. 12.80.

Man kann dem Kleintierpraktiker empfehlen, das Büchlein seinen Hundeklienten zu empfehlen. Die Schlagwörter von Aberglaube bis Zwinger sind leichtverständlich erklärt und von vielen, durchaus beherzigenswerten Ratschlägen gefolgt. Die Hauptfehler der städtischen Hundehaltung: zu wenig Bewegung, unnatürliche und zu reichliche Fütterung, zu vieles Baden, und die Hundekleider sind gebührend gewürdigt und als solche dargestellt. – Der Hund ist nun einmal kein Mensch. *A. Leuthold, Bern*

Die Bekämpfung der Virushepatitis der Entenküken (De bestrijding van de virushepatitis bij eendeküikens). B. H. Rispens. Verlag H. E. Stenfert Kroess N.V., 1966. Leinen. 276 Seiten.

Die Arbeit berichtet über die bis anhin bekannten Fakten der Virushepatitis der Entenküken und die am Central Diergeneeskundig Instituut Afdeling Rotterdam entwickelte neue Bekämpfungsmöglichkeit durch aktive Immunisierung.

Nach der Einleitung, der Literaturübersicht und der Problemstellung erläutert der Verfasser die Technik der Laboratoriumsuntersuchungen, die Vakzination der Zuchtherden, die Herstellung der Hepatitisvakzine, die Serumtherapie, die Vakzination der Entenküken und die Epizootologie der Virushepatitis.

Das in holländischer Sprache geschriebene Buch besitzt eine recht eingehende englische Zusammenfassung. Die bis heute angewandte Serumtherapie ist mit verschiedenen Nachteilen verbunden. Dem Verfasser gelang es, aus einem atenuierten Feldvirusstamm eine wirksame Lebendvakzine zu entwickeln, die sich im Experiment und im Feldversuch bei Elterntieren und Küken vollauf bewährt hat. Einzelheiten über das Vakzinevirus, die Vakzineherstellung und -applikation sind dem Buch zu entnehmen. *H. Ehram, Zürich*

Hunde gegen den weißen Tod. Von F. Heyer. 182 Seiten mit 6 Federzeichnungen und 24 Photos auf Kunstdrucktafeln. Albert Müller-Verlag, Rüschlikon. Leinen Fr. 17.80.

Die IKAR, Internationale Kommission Alpiner Rettungsdienste, umfaßt Fachleute aus Deutschland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Österreich und der Schweiz. Eine wichtige Hilfe zur Rettung von Menschen aus Lawinen ist bekanntlich der Hund. Dies begann mit «Moritzli», einem Niederlaufhundebastard aus Mürren, der im Winter 1937/38 einen Gymnasiasten anzeigte, nachdem die Suchmannschaft die übrigen 17 Verschütteten schon gefunden und den letzten aufgegeben hatte. In den folgenden Jahren hat dann Ferdinand Schmutz von Bern begonnen, Hunde systematisch für die Suche nach Verschütteten zu schulen, und führte sein Verfahren 1940 hohen Offizieren vor. In Deutschland wurde der Verfasser damit beauftragt und begann im Winter 1944/45 mit Kursen. Unterdessen waren, besonders durch die Tätigkeit des Eidgenössi-

schen Institutes für Schnee- und Lawinenforschung auf dem Weißfluhjoch, die Kenntnisse über Beschaffenheit der Schneedecke, Neigung zu Lawinen und deren Ablauf, Einfluß der Witterung usw. erheblich gewachsen. Seit dem letzten Weltkrieg werden in der Schweiz sowie in anderen Ländern mit Lawinengefahr systematisch Ausbildungskurse für Lawinenhunde durchgeführt.

Der Verfasser führt uns anhand von vielen Beispielen vor Augen, was ein guter Hund auf der Lawine leisten kann. Er hat selber Kurse geleitet und an solchen in der Schweiz und in Österreich teilgenommen. Viel Verständnis und Einfühlung in das Wesen des Hundes erleichterten ihm sein Vorhaben, jedem Leser die Arbeit und Leistung des Lawinenhundes näherzubringen. Es ist kaum faßbar, was ein Spitzentier in der Suche nach Verschütteten leisten kann, wenn sein Führer ebenfalls auf der Höhe seiner Aufgabe ist und niemand die Arbeit des Hundes stört. Man würde nicht glauben, daß die menschliche Witterung durch 3 und mehr Meter festgepreßten Schnee dringen kann, zum Teil durch Eisschichten abgedrängt und doch von der wunderbaren Hundenasen wahrgenommen. Ein guter Lawinenhund kann unter Umständen 30 bis 100 Leute mit Sondierstangen ersetzen. Eine ganze Anzahl von Menschen verdanken ihr Leben dem geschickten Einsatz eines Lawinenhundes. Jedermann muß wissen, daß heute in der Schweiz über Telephonnummer 11 sehr rasch der nächste ausgebildete Lawinenhund am Unfallort eintreffen kann.

Wer sich näher um diese faszinierende Hundeleistung interessiert, lese das Buch. Er wird darin auch sehen, daß 85% aller Lawinen, die Menschen verschütteten, von Menschen selber ausgelöst wurden. Wer selber mit den langen Brettern auf Touren geht, möge sich das hinter die Ohren schreiben (die Pistenraser brauchen's nicht).

A. Leuthold, Bern

Durch Gottes Zoo. Von M. und H. Larsen. 216 Seiten mit zahlreichen Federzeichnungen, 4farbigen und 35 Schwarzweißphotos auf Tafeln. Albert Müller-Verlag, Rüslikon 1966. Leinen Fr. 22.80.

Der Verfasser ist Tierpräparator und lebte zum Sammeln und Präparieren von Tieren und wohl auch aus Abenteuerlust jeweilen mit seiner Frau Wochen und Monate in Mittelamerika, Guayana, den Antillen und in Neukaledonien. Was die beiden da mit Menschen und Tieren erlebt haben, stellen sie in Wort und Bild dar.

Es sind sorgfältige Beobachtungen mit viel Einfühlung, zoologischer Sachkenntnis, Humor und philosophischem Gleichmut berichtet. Geschichten um Affen, Vögel, Reptilien, aber auch kleine und große Raubtiere und Vampire sowie die Menschen, die mit ihnen leben. Sie stechen durch Bescheidenheit und vermutlich Wahrheit wohlthuend von Lust und Sensation einer gewissen Literatur über ähnliche Themen ab.

A. Leuthold, Bern

L'hippiatrie dans l'occident latin. Du XIIIe au XVe siècle, par Y. Poulle-Drieux. Librairie Droz, Genève, 11, rue Massot.

Die Broschüre von 167 Seiten und 4 Kunstdrucktafeln bildet einen Teil des Werkes « Médecine humaine et vétérinaire à la fin du moyen âge », von 486 Seiten, das im gleichen Verlag zu Fr. 50.— erhältlich ist. Das Ganze ist eine Publikation des « Centre de recherches d'histoire et de philologie » in Frankreich.

Die Verfasserin hat die Werke von 16 Autoren der genannten Epoche eingehend studiert, von denen uns etwa Giordano Ruffo, Johan Alvares de Salamiellas, Lorenzo Rusio und das anonyme « La Chirurgie des chevaux » bekannt in den Ohren klingen. Für alle diese Schriften ist angegeben, wo sie zu finden sind; man staunt über ihre Zahl, sie kamen zum großen Teil vor Gutenbergs Erfindung zustande.

Die gewonnenen Einblicke in die Veterinärmedizin des Mittelalters sind sodann in 8 Kapiteln dargelegt, geordnet nach Disziplinen. Sie betreffen zum großen Teil das

Pferd, deshalb der Titel. Der historisch interessierte Hippiater von heute, aber auch der Fachmann, der sich mit anderen Tieren befaßt, mag darin stöbern:

«Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.»

– Nein, das eine und andere wußten und konnten sie auch schon. – Und wer weiß, was die Tierärzte in weiteren 600 Jahren über *unsere* Künste denken werden?

A. Leuthold, Bern

REFERATE

SPF-Swine. Von G. A. Young, Departm. of Vet. Science, Univ. of Nebraska, Lincoln, Nebraska, USA, in Adv. Vet. Sci. 9, 61–112 (1964).

Der inzwischen verstorbene Autor gibt einen umfassenden Überblick über die Gewinnung von «specific pathogen-free (SPF)»-Schweinen und über eigene Erfahrungen mit dieser Methode. Seine wissenschaftlichen Arbeiten haben wesentlich dazu beigetragen, daß das SPF-Verfahren Eingang in die Schweinezucht gefunden hat. Die Bezeichnung SPF wird sowohl für die durch Hysterektomie gewonnenen Primärtiere als auch für ihre natürlich geborenen Nachkommen (= Sekundärtiere) verwendet. SPF kann nicht mit Freiheit von allen infektiösen Krankheiten gleichgesetzt werden. Der Begriff bezieht sich nur auf eine beschränkte Zahl von Infektionen. Die Liste der von einer gegebenen Tierpopulation fernzuhaltenden Krankheitserreger braucht nicht starr zu sein; sie kann den erweiterten Kenntnissen auf dem Gebiet der Schweinekrankheiten angepaßt werden.

Besonders eingehend beschreibt Young die technischen Einzelheiten zur aseptischen Gewinnung und kolostrumfreien Aufzucht von Ferkeln. In den USA standen im Jahr 1962 zu diesem Zweck 35 Laboratorien zur Verfügung. Der finanzielle Aufwand für ihre Errichtung und ihren Betrieb ist beträchtlich. Eine Rendite kann nur bei guter Auslastung erzielt werden.

Die ersten Experimente mit SPF-Schweinen unter Praxisbedingungen begannen im Jahre 1956 an der Universität Nebraska. Auf Grund von epidemiologischen und wirtschaftlichen Überlegungen wurde angestrebt, diese Herden von enzootischer Pneumonie, Rhinitis atrophicans, Schweinedysenterie, Brucellose und Leptospirose freizuhalten. Im Vergleich zu konventionellen Schweinen entwickelten sich die SPF-Sekundärtiere außerordentlich gut. Erhebungen an rund 19 000 Tieren ergaben, daß die Ferkelverluste in den ersten acht Lebenswochen bei 15% lagen und daß das Durchschnittsgewicht von 200 lb (91 kg) innerhalb von 154 Tagen erreicht wurde. Die bei einer kleineren Gruppe von Tieren ermittelte Futtermittelverwertung beträgt im Mittel 3,25 gegenüber 4,25 bis 5,0 bei konventionellen Schweinen. Die Ernährung des SPF-Schweines bringt verschiedene neue Probleme mit sich. Infolge des raschen Wachstums ist der Mineralstoff- und Vitamin-Versorgung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Weil verzögerte Gewichtszunahme eine Folge chronischer Infektionen sein kann, sollten für die Anerkennung als SPF-Herde auch Mindestforderungen bezüglich der Mastleistung aufgestellt werden.

Der Autor gibt seine Beobachtungen bei der gesundheitlichen Überwachung von 96 SPF-Betrieben bekannt. Die Untersuchung auf enzootische Pneumonie und Rhinitis atrophicans wird bei Schlachttieren vorgenommen. Im Zeitraum von 1957 bis 1963 blieben die Herden frei von enzootischer Pneumonie und Rhinitis atrophicans. Makroskopisch verdächtige Lungenveränderungen waren meist durch Parasiten bedingt. Auf die Dauer war es nicht möglich, Spulwürmer und Lungenwürmer von den SPF-